



Zug um Zug: In der siebenteiligen Netflix-Serie „Damengambit“ fordert Beth Harmon (Anya Taylor-Joy) Benny Watts (Thomas Brodie-Sangster) heraus. Schachclubs in Karlsruhe hoffen, dass vor allem junge Mädchen in der charismatischen Figur der Beth ein Vorbild sehen und sich langfristig für den Schachsport begeistern. Foto: Netflix/dpa

„Damengambit“ sorgt für weibliche Vorbilder

Netflix-Serie beschert Schachsport viel Aufmerksamkeit / Trend zu Online-Angeboten wächst

Von unserem Redaktionsmitglied Ekart Kinkel

Die aktuellen Corona-Statistiken hat Sven Noppes in diesen Tagen ebenso im Blick wie den Terminkalender der internationalen Schachwelt. „Ein großes Schachturnier an Ostern wird es dieses Jahr in der Schwarzwaldhalle leider erneut nicht geben“, sagt der Turnierdirektor der beiden großen Schachturniere Grenke Chess Open und Grenke Chess Classics. Noch steht für Noppes zwar die mögliche Verlegung des Termins in den Herbst im Raum, allerdings muss das offene Turnier mit seinen traditionell mehr als 1.000 Teilnehmern wohl zum zweiten Mal in Folge komplett abgesagt werden. Das Einladungsturnier mit internationalen Topstars wie Weltmeister Magnus Carlsen und seinem Dauerrivalen Fabiano Caruana könne zur Not auch online durchgeführt werden. Bereits vor dem Beginn der Pandemie wurden die Partien des hochkarätig besetzten Turniers schließlich von mehreren Tausend Schachfans im Internet verfolgt und analysiert.

„Schach ist schon seit einigen Jahren eine boomende Internetsportart. Diese Entwicklung wurde durch die Corona-Krise sogar noch einmal beschleunigt“, sagt Noppes. Außerdem habe die Netflix-Serie „Damengambit“ mit der charismatischen Hauptdarstellerin Anya Taylor-

Joy dem Spiel der Könige in der öffentlichen Wahrnehmung einen enormen Schub verschafft. Taylor-Joys Rolle der Elisabeth „Beth“ Harmon schafft es vom Waisenhaus bis auf den Thron der Schachweltmeisterschaft. „Bislang profitieren aber fast ausschließlich die großen Plattformen von dieser Entwicklung“, sagt Noppes. „Und deshalb müssen die Vereine nun schauen, wie sie ein

„
Bislang profitieren fast ausschließlich die großen Plattformen.“

Sven Noppe
Turnierdirektor

Stück des Kuchens abbekommen“. Das sei allerdings wegen des hohen Aufwands für die Organisation von Online-Formaten kein einfaches Unterfangen.

Beim Karlsruher Schachclub Ubu treffen sich einige Mitglieder jeden Dienstag zum digitalen Spieleabend auf Skype oder der kostenfreien Plattform Lichess. „Außerdem spielen einige unserer Mitglieder die Partien der Großmeister im Internet nach. Das ist ein gutes Training. Da kann man sich vor allem Taktiken fürs Endspiel anschauen“, sagt Ubu-Pressesprecher Mathias Guthmann. Die

sieben Damengambit-Teile hätten den Schachspielern während des Lockdowns ebenfalls Freude bereitet. Der Ubu-Vorsitzende Marcus Krug hat sich deshalb extra bei Netflix angemeldet, und auch Guthmann kann Beth Harmon's Satz „Schach kann auch etwas Schönes sein“ uneingeschränkt unterschreiben. Komplett ersetzen lassen sich die persönlichen Begegnungen nach Guth-

„
Schach hat noch immer ein angestaubtes Image. Das müssen wir abschütteln.“

Kristin Wodzinski
Schachfreunde Karlsruhe

manns Einschätzung aber auch beim Schach nicht. „Wir sind ein Kneipenschachverein“, sagt er. Das gemeinsame Bier bei den regelmäßigen Abenden im Old Chapel Pub gehöre ebenso dazu wie die Fachsimpelei über Rochaden oder Bauernopfer.

„Online Schach spielen ist etwas ganz anderes“, sagt auch Jugendkoordinatorin Kristin Wodzinski von den Schachfreunden Karlsruhe. Während des Lockdowns gingen zahlreiche Nachwuchsturniere zwar online über die Schachbühne. Doch der Aufwand sei

enorm, sagt Wodzinski, weil niemand wisse, wer beim Online-Schach die Züge ausführt, müssten in den Spielerräumen zumindest Kameras installiert werden. Intern funktioniert die virtuelle Nachwuchsförderung aber „sehr gut“, sagt Wodzinski, die die Jugendarbeit in den vergangenen Jahren forciert und vor allem mehr Mädchen für das Schachspiel begeistert hat. So konnte die Zahl der weiblichen Mitglieder in den vergangenen Jahren auf mittlerweile 52 von 196 kontinuierlich gesteigert werden. „Mädchen brauchen Vorbilder“, sagt Wodzinski und deshalb sei die fiktive Weltmeisterin Beth Harmon ebenso ein Glücksfall für die Szene wie der modebewusste reale Weltmeister Carlsen. „Schach hat noch immer ein angestaubtes Image als das Spiel alter Männer. Das müssen wir unbedingt abschütteln“, sagt Wodzinski. Nur dann sei es möglich, Kinder und Jugendliche auf Dauer für das Spiel zu begeistern.

Doch nicht alle Vereine können vom Online-Boom profitieren. „Bei uns liegt das Vereinsleben seit dem Beginn des zweiten Lockdowns brach“, sagt Markus Possiel, Vorsitzender des Schachklubs Durlach. Dort wollen sich die meisten Mitglieder irgendwann wieder persönlich zum Schach spielen treffen, für die Installation einer Plattform wie Lichess fehle es an der Begeisterung und den personellen Kapazitäten.